

Ford und Maura Clarke sowie um die Ursuline Dorothy Hazel und die Laienhelferin Marie Donovan. Sie wurden am 2. Dezember 1980 in der Nähe von San Salvador entführt und ermordet. (Anm. d. Übers.)

⁸ Dem Bericht für Guatemala zufolge liegt die Verantwortlichkeit zu 87,65 Prozent auf staatlicher Seite und zu 4,81 Prozent bei der Guerilla. REMHI, Bd. 4, 488.

⁹ Ermordet am 19. November 1980.

¹⁰ Zitiert nach Angel Eduardo Román López, *Martiriología, profetismo y esperanza en América Latina*, Diplomarbeit an der Universidad Bíblica Latinoamericana 2001, 43. Vgl. auf Deutsch auch das Buch, das Jon Sobrino unmittelbar nach dem Märtyrertod seiner Mitbrüder geschrieben hat: *Sterben muß, wer an Götzen rührt. Das Zeugnis der ermordeten Jesuiten in San Salvador: Fakten und Überlegungen*, Fribourg 1990.

¹¹ Fall 0839, Cuarto Pueblo, Ixcán, Quiché 1985.

¹² Fall 6629, Cobán, 1980.

¹³ Vgl. Ricardo Falla, *Masacres de la selva, Ixcán, Guatemala (1975-1982)*, Guatemala 1992, 100.

¹⁴ Vgl. Conferencia Episcopal de Guatemala, *Monseñor Juan Gerardi, testigo fiel de Dios*, Guatemala 1999, 219.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. die Tageszeitung *La Nación*, Sonntag, 6. Oktober 2002, 22 A.

¹⁷ Der General im Ruhestand Disrael Lima Estrada, der Hauptmann Byron Lima Oliva, der Leutnant José Obdulio Villanueva; der Exsekretär des toten Bischofs, der Priester Mario Orantes, ein Komplize der Militärs, war zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Aus dem Spanischen übersetzt von Christian Roth

Afrika, ein gemarterter Kontinent: Saar einer neuen Menschheit

Teresa Okure

Afrika ist von den Anfängen des Christentums an ein Kontinent von Märtyrern und Märtyrerinnen im traditionellen Sinn gewesen. Unter ihnen sind Perpetua, eine vornehme Dame von 22 Jahren, und Felicitas, ihre schwangere Dienstmagd, beide aus Karthago, die um das Jahr 203 nach Christi Geburt im dortigen Amphitheater den Märtyrertod erlitten. Cyprian, Bischof von Karthago, wurde unter Kaiser Valerian um das Jahr 258 getötet. Auch die meisten afrikanischen Heiligen der Neuzeit sind Märtyrer im traditionellen Verständnis: Clementine Anuarite aus Zaïre, die von Soldaten auf Befehl ihres Kommandanten aus dem Stamm der Simba zu Tode geprügelt wurde, weil sie sich weigerte, ihr Gelübde der Jungfräulichkeit zu brechen; der selige Isidor Bakanja aus Zaïre (dem

früheren Belgisch-Kongo), der ebenfalls zu Tode geprügelt wurde; er starb in einer Blutlache, nachdem er von einem *mzungu* (Suaheli für „weißer Mann“) 250 Schläge erhalten hatte, weil er sich geweigert hatte, aufzuhören, seine Gebete zu sprechen und das Skapulier des Dritten Ordens zu tragen; die Märtyrer von Mombasa (hauptsächlich von Frauen angeführte afrikanische Männer, Frauen und Kinder, die, weil sie Christen waren, im August 1631 zusammen mit einigen Portugiesen gemartert wurden, und zwar von einem Muslim, den die Missionare einst zum christlichen Glauben „bekehrt“, ausgebildet und zum Regenten über sein Volk eingesetzt hatten).

Frederick Quinns Schrift *African Saints and Martyrs* bringt eine Liste von Märtyrern, bei denen man, wenn man Antwort auf die Frage nach den Gründen für ihren Märtyrertod sucht, über die Grenzen von Religion, Rasse, Klasse und Geschlecht hinwegblicken muss. Manche Masemola (1913-1928) wurde wegen ihres christlichen Glaubens von ihren nichtchristlichen Verwandten getötet. Bernard Mizeki (1861-1906), ein Katechist mozambikanischer Herkunft, wurde in Kapstadt während des Aufstands der Mashona getötet. Er wurde verdächtigt, ein Handlanger des europäischen Imperialismus zu sein. Andere auf Quinns Liste aufgeführte Menschen aus Südafrika wurden von christlichen Vertretern des Apartheid-Regimes getötet, unter anderen Stephen Biko (1946-1977), ein bekannter politischer Aktivist; Valiamma Munusay (1897-1914), eine siebzehn Jahre junge Frau hinduistischen Glaubens aus der Anhängerschaft von Mahatma Gandhi, die im Gefängnis starb, in dem sie wegen ihres gewaltlosen Widerstands inhaftiert war, und schließlich noch der Imam Abdul Haron (1924-1969), ein führender Muslim, der von der südafrikanischen Polizei ermordet wurde. Ergänzen könnte man diese Liste noch mit dem Namen von Hector Peterson, dem jungen Burschen, der von der südafrikanischen Polizei in Soweto während des Studentenaufstands gegen die den Bantu aufgezwungenen Erziehungsmaßnahmen erschossen wurde.

Außerhalb Südafrikas, in Zaïre, starb im Gefängnis von Elisabethville (Belgisch-Kongo) Simon Kimbangu (ca. 1889-1951), der Gründer der Kirche der Kimbanguisten, nachdem er von „rechtgläubigen“ Christen dreißig Jahre lang in Einzelhaft gehalten worden war. Auf dem Weg zum Märtyrertod folgten ihm, wie man schätzt, um die 150.000 seiner Anhänger. In neuester Zeit, im Jahre 1997, wurden in Burundi im Zuge eines Überschwappens des Genozids in Rwanda die Angehörigen der Christlichen Bruderschaft in Buta, zu denen auch um die 40 Seminaristen gehörten, während eines Angriffs, der einer Truppe von Hutu zugeschrieben wird, ermordet. Man könnte die Namen vieler Christen in Nigeria anfügen, die während der letzten zwanzig Jahre von fanatischen Muslimen ermordet wurden, wobei der letzte Anschlag im Zuge der Proteste gegen die Miss-World-Wahlen erfolgte, für die Nigeria im November und Dezember 2002 als Gastgeberland fungierte. Diese Liste ist keineswegs erschöpfend, aber sie zeigt, dass es Afrika von Beginn der Geschichte des Christentums an nicht an Märtyrern im traditionellen Verständnis gefehlt hat, mögen sie nun heiliggesprochen worden sein oder nicht.

I. Ein gemarterter Kontinent

Im Zusammenhang dieses Heftes, das den Begriff „Martyrium“ neu überdenken will, lädt diese Studie zu einem Blick auf Afrika als einen gemarterten Kontinent ein. Wenn Afrika ein „gemarterter Kontinent“ ist, wie und von wem ist es dann gemartert worden? Was ist das Wesen und was ist der Inhalt seines Zeugnisses? Gegenüber wem und für wen hat es sein bis zur letzten Konsequenz gehendes Zeugnis abgelegt? Wie kann Afrikas Martyrium zum Samen oder ein Beitrag zum Entstehen einer neuen Menschheit werden?

Die hier genannten Fragen hinsichtlich Afrikas Martyrium können zusammenfassend so beantwortet werden: Afrikas Martyrium besteht in der bloßen Tatsache seiner Existenz. Afrika ist gemartert worden und wird immer noch gemartert wegen der gottgegebenen Wirklichkeit als einer von anderen Rassen unterschiedenen Rasse (obwohl es doch in Wirklichkeit nur die eine *human race*, die eine Menschheit, gibt). Afrika ist gemartert worden und wird noch gemartert, weil die Sprachen, die Kulturen und die Hautfarbe seiner Kinder sich von denen anderer Völker unterscheiden. Es ist gemartert worden wegen seines gottgegebenen Reichtums an Menschen, an Reichtümern der Natur, an Mineralien, an Tierarten und Wäldern. Es ist gemartert worden wegen seiner Geschichte, seiner Skulpturen, seiner Pflege der Gastfreundschaft, seiner Religion und einer Kultur, die in ihrer reichhaltigen Vielfalt Religion und Gestaltung des politischen Lebens (also, um es mit einer traditionellen Formulierung zu sagen, Kirche und Staat) verbindet zu einer integrierten Lebensweise. Afrika ist in der Vergangenheit gemartert worden von Sklavenhändlern, Kolonialisten, Neokolonialisten, von den Herren des Apartheidregimes, die es auf verschiedene Weisen seiner facettenreichen Reichtümer beraubt haben. Europäische Länder brauchten es als strategische Stützpunkte, um ihren kalten Krieg fern von ihren eigenen Grenzen zu führen, und sie hinterließen es als einen von inneren Konflikten und Kriegen zerrissenen Kontinent, der übersät ist mit zerstörten Panzerwagen und hochexplosiven Landminen. Es wurde gemartert von mächtigen europäischen Staaten, die in ihm eine gebrauchsfertige Quelle billiger Arbeitskräfte und Rohstoffe für ihre Industrien und ihr eigenes Überleben sahen und die in ihm immer noch einen bequem zugänglichen Markt für das Verramschen aller Art von gebrauchten und aus der Mode gekommenen Waren sahen. Afrika wurde gemartert von mächtigen westlichen Staaten, die überall auf dem Kontinent Militärs als Despoten einsetzten und stützten, so dass sie ungehindert zusammen mit diesen ihren willfähigen Handlangern seine reichen Ressourcen (Gold, Öl, Silber, Kupfer, Diamanten u.a.) ausplündern konnten. In der Geschichte der Menschheit wurde Afrika gemartert, weil man ihm die Anerkennung seines Status als Wiege der Menschheit und der Zivilisation verweigerte. Seine geographische Rolle als der Mutterschoß der Erde zählte nichts.

Dieses Martyrium, das in dem Augenblick begann, als die Europäer im späten sechzehnten Jahrhundert mit Afrika Kontakt aufnahmen, dauert auf verschiedene Weisen und in verschiedenen Formen bis heute an. Die derzeitige Not des

Kontinents, dem man das Etikett „vergessener Kontinent“ angehängt hat, der aber in den Massenmedien sogar als Ikone für alles, was schlecht und böse ist, erhalten muss, ist die Frucht dieses Martyriums in vergangenen Zeiten, mag es sich dabei um wirtschaftliche Armut handeln oder um schlechte Regierungen, um Militarismus, Korruption, Flüchtlingsprobleme oder Menschenhandel, um Zusammenstöße zwischen verschiedenen Ethnien, weitverbreitete ansteckende Krankheiten (wie z.B. AIDS) oder die Neigung politischer Führer, immer wieder nach Westen zu schielen und von dort Anerkennung und Unterstützung zu finden. Kurz gesagt: Afrika wurde anthropologisch, historisch, sozio-kulturell, wirtschaftlich und politisch gesehen gemartert, und außerdem wegen seiner Religion. Eine unermessliche Zahl von Veröffentlichungen, auch solche neuesten Datums, belegen dies. Raummangel hindert uns, auch nur eine bloße Liste dieser Literatur zu bieten. Aus praktischen Gründen werden wir bloß einige wenige dieser Punkte beleuchten, obgleich sie alle wechselseitig untereinander verbunden sind.

1. Martyrium, ontologisch gesehen

Rasse und Geschlecht sind ontologische Wirklichkeiten kraft ihres Wesens als Gaben Gottes, die uns von Geburt an zukommen. Unterschiedliche Zugehörigkeit zu einer Nation oder Rasse bringt die Begriffe Kultur, Sprache und Weltansicht ins Spiel. Klassenzugehörigkeit ist nicht wesentlich ontologischer Art, denn manche mögen zwar hochrangig geboren sein, aber andere können einen hohen Rang einnehmen, der ihnen später zuerteilt worden ist. In Afrika wurde angesehenen Königen und als Majestäten geborenen Königinnen ihr hoher Rang weggenommen, da diejenigen, die ihren Kontinent marterten, sie und ihr Volk dienstpflichtig machten (wie z.B. die Zulu-Könige in Südafrika). Diese Art von Martyrium als eine „anthropologische Verarmung“ bedarf kaum einer Erklärung. Kurz gesagt: In der Vergangenheit (und in manchen Fällen gilt das noch heute) wurde den Afrikanern, den Schwarzafrikanern, die Anerkennung ihres vollgültigen Menschseins verweigert, und es wurden ihnen alle möglichen Arten von Namen gegeben: „Paviane auf zwei Beinen, die sprechen können“, Buschbewohner, Wilde, Primitive, Heiden und Unzivilisierte. Afrikas Religion wurde als fetischistisch und animistisch etikettiert.

Diese und andere Etikettierungen bleiben in den Köpfen vieler Westler tief verwurzelt lebendig und beeinflussen die Art, wie sie Afrikaner wahrnehmen. Und sie wirken sich auch auf die Eigenwahrnehmung vieler Afrikaner selbst aus.

Hand in Hand mit den Bemühungen, den Schwarzafrikanern die Anerkennung

Die Autorin

Teresa Okure SHCJ unterrichtet Neues Testament am Catholic Higher Institute of West Africa (CIWA). Sie war Geschäftsführerin von EATWOT und gehört gegenwärtig dem Vorstand der International Association for Mission Studies an. Neben zahlreichen Artikeln in Zeitschriften veröffentlichte sie „The Johannine Approach to Mission: A Contextual Study of John 4.1–4.2“ (Tübingen 1988) und einen Kommentar zum Johannesevangelium für die Reihe International Catholic Bible Commentary (Collegeville MN 1998). Für CONCILIUM schrieb sie zuletzt „Globalisierung und der Verlust kultureller Identität in Afrika“ in Heft 5/2001. Anschrift: Catholic Institute of West Africa, P.O. Box 499, Port Harcourt, Nigeria. E-Mail: Shcjokure@aol.com.

ihres wahren Menschseins zu verweigern, gingen systematische Versuche einher, Afrikas Geschichte zu verfälschen, indem man entweder leugnete, dass das alte Ägypten, Nubien-Sudan und Äthiopien, denen die Welt ihre Zivilisation verdankt, von Schwarzen bevölkert gewesen seien. Oder wenn es schon von Schwarzen bewohnt war, dass es tatsächlich die Wiege der Zivilisation gewesen sei. Cheikh Anta Diop, der die Erstellung eines umfassenden Überblicks über diese Bemühungen geleitet hat, sieht diese als Versuche, „Schwarzafrika weiß zu machen“. Heute geht dieses Bestreben weiter in dem angeblichen Plan, Nordafrika aus dem Rest des Kontinents herauszuschneiden und es in die Europäische Union zu integrieren. Der Mythos von einem „Afrika unterhalb der Sahara“, das auch als die Region „nördlich des Limpopo“ bezeichnet wird, ist ein Teil dieses uns schwächenden Aktionsplans. Er würde sich dahingehend auswirken, dass Afrika als Kontinent und geographisch dezimiert würde und es weiter ausbluten würde, zusätzlich zu den tieferen örtlichen Wunden, die ihm geschlagen wurden, als es auf der Berliner Konferenz (1884/1885) im Interesse der europäischen Staaten zerstückelt wurde.

Warum wurde das Martyrium Afrikas während der Ära des Sklavenhandels als für die Europäer vorteilhaft angesehen? Weil der Wohlstand und das bloße Überleben der „Neuen Welt“ der Weißen von dem Martyrium Afrikas abhingen. Um dieses Martyrium mit reinem Gewissen ins Werk setzen zu können, musste man ein Bild von den Afrikanern zeichnen, das sie als untermenschlich, als Leute ohne Intelligenz, Kultur und echte Menschlichkeit und sogar als solche ohne Seele erscheinen ließ. Wenn dieses falsche Bild erst einmal fest installiert war, dann war es für Menschen, die sich selbst für Christen hielten, nicht mehr schwierig, Afrikaner einzufangen, zu verkaufen und zu exportieren, damit sie gleichsam als Lasttiere in ihren Plantagen Dienst tun konnten.

Dass Afrikanern Intelligenz abgesprochen werden konnte oder dass es im besten Fall hieß, sie seien von niedriger Intelligenz, diente als Rechtfertigung für den ärmlichen Unterricht (in Lesen, Schreiben und Rechnen, nicht aber in Mathematik), der ihnen erteilt wurde, ein Unterricht, der sie befähigte, ihren Kolonialherren als Laufburschen zu dienen, ohne dass sie selbst einen Nutzen davon gehabt hätten. Weiße Afrikaner erteilten den Schwarzen einen minderwertigen Unterricht, um zu sichern, dass sie sich nicht empörten und Forderungen an die Weißen stellten. König Leopold von Belgien wies seine Missionare eigens an, sicherzustellen, dass den Schwarzen der heutigen Demokratischen Republik Kongo kein Unterricht erteilt werde, der sie befähigt hätte, sich zu erheben und dagegen anzugehen, dass ihr Land enteignet und ihr kulturelles Erbe geplündert wurde.

Um diese schlimme Praxis zu rechtfertigen, entwickelten westliche Theologen die Theorie der „Verfluchung Hams“, dass nämlich mit der Versklavung der Schwarzen und mit der Einrichtung des ebenso üblen Apartheidsystems in Südafrika nur Gottes berechnete Verfluchung der Schwarzen als Nachkommen Hams exekutiert werde. Später machte sich Hitler eine ähnliche Theologie zunutze, um die Ausrottung der Juden zu rechtfertigen.

2. Martyrium, sozio-kulturell, politisch, wirtschaftlich und religionssoziologisch gesehen

Der Kolonialismus bedeutete, dass der große Reichtum Afrikas an Mineralien und anderen Ressourcen systematisch ausgebeutet wurde: Teile von Tieren, Nutzholz, Elfenbein, Gold, Diamanten und Kupfer. Afrikas wirtschaftliche Ressourcen, die hohe Achtung für die Natur und das Land haben einen nicht wieder gutzumachenden Schaden erlitten durch diese rücksichtslose Ausbeutung. Der Kontinent steht heute immer noch vor dem Problem, sich erholen zu müssen von dieser wirtschaftlichen Ausplünderung. Und was die Sache noch schlimmer macht: Die meisten afrikanischen Währungen sind in einem Prozess, der nach der Erlangung der Unabhängigkeit begann, durch den Internationalen Währungsfonds und die Weltbank maßlos abgewertet worden.

Durch ihre Strategie des „Teile und herrsche“ haben die Kolonialherren in Afrika die Praxis eingeführt und tiefgründig befestigt, nicht nur Nationen, sondern auch bewährte Infrastrukturen zu zerstören, mit deren Hilfe die Afrikaner sich selbst regierten und das Leben ihrer Gemeinschaften durch ein Wohlfahrtsystem regelten, das den Normen des Evangeliums ähnelte. Die afrikanische Philosophie des Lebens, „Ich bin, weil wir sind, und weil wir sind, bin auch ich“, unterstreicht dies. Dann aber trat an die Stelle dieser gemeinschaftsorientierten Wirtschaftsordnung die Wirtschaftsordnung des Eigennutzes. Das gemarterte Afrika hat sich immer noch nicht von diesem Schlag erholt.

Diese Beraubung Afrikas wurzelte in Lügen, in der Weigerung, sich ein wirklichkeitsgetreues Bild des Kontinents und seiner Völker zu machen. Die europäischen Ausbeuter verbreiteten die Lüge, Afrika mangle es an Kultur. Zugleich aber raubten sie afrikanische Kunstwerke, um ihre Museen in Europa damit zu schmücken. Sie beschuldigten Afrika, es fehle ihm an Moral. Die Afrikaner aber hatten sehr hohe moralische Wertvorstellungen bezüglich der Aufzucht der Jugend, der Regelung der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, der Achtung vor dem Leben und dem Land. Die europäischen Ausbeuter betrachteten die afrikanischen Religionen (und in manchen Fällen tun sie dies heute noch) als Animismus. Zugleich aber verwendeten sie bei der Übersetzung von Texten, die vom Gott der Bibel handeln, afrikanische Namen für Gott (Abasi, Chukwu, Olodumare, Nyame, Kulunkulu usw.). Afrika aber gab der Welt auch die Begriffe Monotheismus, kultische Religion und Priestertum und lehrte sie durch seine Priester zu schreiben. Afrika gab der Welt seine Kenntnis von Wissenschaft und lehrte sie zu philosophieren. Während der Westen in der Vergangenheit Afrikas integrierende Religion, seine Hochachtung vor der Natur und seine Methoden zur Erziehung und Sozialisation von Menschen verurteilt hatte, bemüht er sich heute ernstlich darum, zu ebendiesen Methoden und Praktiken zurückzukehren. Das Interesse an Ökologie und Ökospiritualität wird heute immer moderner. Afrikas Techniken der Kinderaufzucht wie z.B. das Stillen an der Mutterbrust und das Tragen der Kinder auf dem Rücken, die früher als primitive Bräuche von Menschen aus dem Busch betrachtet wurden, werden heute als die beste Methode zur Sicherung der leiblichen Gesundheit und der emotionalen Entwicklung des Kindes gepredigt.

*Afrika, ein
gemarterter
Kontinent:
Saat einer
neuen
Menschheit*

3. Ein heute lebender Märtyrer

Das Martyrium Afrikas in seinen verschiedenen Formen ist nicht lediglich eine Sache der Vergangenheit. Die seit langem betriebene Propaganda bezüglich Afrikas als eines mittellosen und primitiven Kontinents geht auf verdeckte Art auch heute noch weiter. Die Furcht vor den Folgen eines Sündenbekenntnisses und einer Entlarvung der Lügen verleitet die westlichen Medien, Afrika nach wie vor als die Heimat von Sittenlosigkeit, als die Ikone alles dessen, was böse und schlecht ist, und neuerdings als die Ikone und den natürlichen Lebensraum von AIDS zu zeichnen. Kaum einmal sprechen die westlichen Medien von Afrika, ohne es ihrer krankhaften Fixierung auf alles, was entmenschlichend ist, zu unterwerfen: Die ärmsten Länder der Welt gehören ja angeblich zu Afrika.

Die afrikanischen Regierungen haben sich überzeugen lassen, dass sie alle ihre Aufmerksamkeit auf die Bekämpfung von AIDS, die doch ursprünglich ein westliches Unternehmen ist, richten müssen, wenn sie beim Westen Gehör finden oder finanzielle Hilfen erhalten wollen. Der wirtschaftliche Nutzen dieses Projektes für den Westen wird kaum einmal erwähnt. Die Medikamente zur Bekämpfung der todbringenden Krankheit werden im Westen produziert. Und sogar diejenigen, die angeblich zu ermäßigten Preisen in Afrika verkauft werden, landen zu erhöhten Preisen auf europäischen Märkten. Thabo Mbekis Aufschrei, dass die Gestalter der Weltpolitik darauf achten sollten, wie ihre Politik (einer neuen Weltordnung!) weiterhin die wirtschaftlichen, politischen und menschlichen Ressourcen Afrikas tötet, und sie sollten einsehen, dass diese Politik Aspekte der AIDS-Problematik ausmacht, die schwerwiegender sind als die aktuelle Infektion, stößt immer noch auf taube Ohren. Die USA werden bereitwillig Finanzhilfen zur Bekämpfung von AIDS leisten, nicht aber für Programme, die den Menschen bessere Ausbildung und bessere Lebensbedingungen verschaffen und auf diese Weise helfen, AIDS und „andere durch Sexualkontakte übertragene Krankheiten“, welche die westlichen Medien mit Vorliebe Tag für Tag als das Schicksal Afrikas zu schildern pflegen, auszumerzen. Hat Afrika denn wirklich eine Sonderrolle bezüglich AIDS, so dass es seine ganze Energie dafür aufwenden muss, diese Krankheit zu bekämpfen, während der Rest der Welt weiterhin sein normales Leben lebt? Welch schwächende Auswirkungen hat das ewige AIDS-Lied über Afrika auf seine Bürger? Ein Kollege von mir bemerkte kürzlich, dass man sich z.B. in Uganda nicht mehr mit der Frage befasst, wie man leben soll, sondern mit der Frage nach den verschiedenen Weisen des Sterbens.

Der *brain drain*, die unaufhörliche Abwanderung von Intelligenzlern aus Afrika nach Amerika und dem Westen, ist eine weitere Weise, wie Afrika sein Martyrium erlebt. In Nigeria fragen sich heutzutage manche, ob der Lotteriegewinn, den Afrikaner damit machen, dass sie nach Amerika gehen und dort arbeiten dürfen, nicht eine neue Form von Abwertung und Versklavung ist. In manchen Fällen werden Wissenschaftler und Techniker von den besseren Gehältern und besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen, die der Westen bietet, angezogen. Würden Afrikaner es als notwendig empfinden, in den Westen auszuwandern, wenn sie zu Hause die gleichen Lebensbedingungen hätten? Der Westen macht die Unfähig-

keit und die Unterentwicklung afrikanischer Führungspersönlichkeiten für diese ärmlichen Bedingungen verantwortlich. Aber er vergisst, dass sein eigenes kolonialistisches und neokolonialistisches Beispiel und seine Politik als Modelle für diese Führungspersönlichkeiten gedient haben und immer noch dienen. So wie die Kolonialisten Afrika als Ausbeuter und Verächter des Volkes regierten, so fahren ihre Nachfolger - in der Überzeugung, dass die europäische Regierungsweise die beste sei - nun fort, den Stil der Kolonialherren nachzuahmen, indem sie das Erbe und die Schätze ihrer Nationen ausplündern, um sie dem Westen zu vermachen - was der Wahrheit näherkommt als die Formulierung „um sie im Westen zu investieren“.

Der Katalog der verschiedenen Arten von Afrikas Martyrium könnte noch unendlich erweitert werden. Die pejorative Erwähnung Afrikas in den Medien ist eine Weise, wie es tagtäglich neu getötet wird. Für Afrikaner sind Worte nicht neutral; sie bewirken, was sie sagen. Die Worte der westlichen Medien über Afrika liefern so etwas wie eine Garderobe von Trauer- und Totengewändern, die Afrika Tag für Tag zu tragen gezwungen wird, gleich einer afrikanischen Witwe, die auf immer in Trauergewändern einhergeht. Ein neues Wort über den Kontinent könnte Afrika helfen, sich aufzurichten, seine Trauergewänder abzuschütteln und sein königliches Gewand und Geschmeide anzulegen, mit dem Gott es von Natur aus überschwänglich beschenkt und geschmückt hat. Heute weiß der Westen, dass Afrika eine Macht ist, mit der zu rechnen ist, und die tiefgreifende Furcht davor, was ein vereintes Afrika werden könnte, könnte ein Grund sein für die immer neuen Versuche, es durch die Medien und andere ihm abträgliche politische Machenschaften zu schwächen. Es ist aber die Zeit gekommen, Afrika ein ganz neues Lied zu singen und die Stimmen zum Schweigen zu bringen, die nur pejorativ von Afrika sprechen können, selbst wenn sie es angeblich gut mit ihm meinen. Es ist die Zeit gekommen, die reife Frucht zu ernten, die das gemarterte Afrika trägt und die es der Welt als die Saat einer neuen Menschheit darbietet.

II. Hoffnung auf eine neue Menschheit

Das Blut der Märtyrer ist der Same neuer Christen. Es fördert das Wachstum des Glaubens unter eben den Menschen, welche die Märtyrer getötet haben, und es schafft der Sache der Märtyrer neuen Raum. Es ist ein heute neu aufkommendes, wenn auch vielfach noch kaum wahrgenommenes Phänomen, dass Afrika daran geht, sich auf mancherlei Weise aus der Asche seines von altersher andauernden Martyriums zu erheben, um seinen ihm rechtmäßig zustehenden gottgegebenen Platz in der Familie der Menschheit einzunehmen. Auf Christi Tod folgte seine Auferstehung. Wer in Christus stirbt, erhebt sich in ihm zu neuem Leben auf. Heute ist Afrika dabei, kraftvoll und unmissverständlich vom Tode aufzuerstehen. Es ist dabei, wenn auch langsam, zu lernen, das Annehmen der vergifteten Speisen zu verweigern, die ihm in vergangenen Zeiten und bis auf den heutigen Tag verabreicht wurden. Politisch schlagende Beweise für dieses Aufstehen vom Tod sind

der Fall des Apartheidsregimes in Südafrika, der Zusammenbruch von heimlich durch einige westliche Länder gestützten Militärregimen (obwohl die Spuren der durch sie verursachten Verwüstungen und eine Tendenz zu Staatsstreichen immer noch bestehen) und die von afrikanischen Staatsoberhäuptern neuerdings errichtete *New Partnership in Development* (NEPAD), wie unvollkommen und höchst schwierig dieses Projekt in seiner Konzeption auch sein mag.

Das vielleicht eindeutigste Zeichen der Auferstehung Afrikas ist das Erwachen der Afrikaner selbst, ihre Entschlossenheit, für sich selbst zu sprechen und nicht einfach dem Westen zu erlauben, sie zu definieren und zu kontrollieren. Afrikanische Wissenschaftler sowohl im Mutterland als auch in der Diaspora sind daran gegangen, ihre Vergangenheit auszugraben und in allen Fächern die Verbindung herzustellen mit ihrer ruhmreichen Geschichte. Sie erheben Anspruch auf die Anerkennung ihres kulturellen Erbes und werden sich ihres unschätzbaren Beitrags zur Geschichte und Zivilisation der Menschheit bewusst. Ihre Bemühung besteht vor allem darin, von sich selbst zu sagen „Ja, wir sind“, und dies ungeachtet anderer, die ihnen sagen mögen „Ihr seid nicht“. Afrikaner melden ihren Anspruch an auf die Anerkennung ihres missachteten kulturellen Erbes, aber auch ihrer einzigartigen Rolle in der Entwicklung der Zivilisation der Menschheit. Während die Welt noch von einer Annullierung der Schulden Afrikas spricht, rufen die Afrikaner selbst den Westen auf, seine eigenen Afrika und den Afrikanern geschuldeten Zahlungsverpflichtungen einzubekennen, Korrekturen vorzunehmen und so befreit zu werden von einer Versklavung, die sie sich selbst auferlegt haben durch die über Afrika verbreiteten Lügen und deren nicht hinterfragte Hinnahme durch Menschen, die Afrika niemals selbst besucht haben. Johannes XXIII. würde diese Bemühungen „ein Zeichen der Zeit“ nennen. Er würde die Afrikaner dafür loben, dass sie sich weigern, sich ausbeuten und entmenschlichen zu lassen, da er erklärt hat: „Diejenigen, die wissen, dass sie Rechte haben, sind verpflichtet, ihre Rechte einzufordern, und die anderen haben dementsprechend die Pflicht, diejenigen zu achten, die diese Rechte einfordern.“ Auf Seiten des Westens selbst beginnen Vertreter der Kirchenleitungen offen - wenn auch noch langsam und auf unbefriedigende Weise - die Rolle einzugestehen, die der Westen bei der Verarmung und Verwüstung Afrikas gespielt hat. Im Zug der dreijährigen Vorbereitung auf das Jubeljahr 2000 hat Papst Johannes Paul II. einen kühnen Schritt getan mit seiner Bitte um Vergebung für die kolonialistische Ausbeutung Afrikas in den vergangenen Jahrhunderten. Auf protestantischer Seite hat die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1998 in Harare eine „Reise der Hoffnung in Afrika“ gestartet. Die katholische Bischofskonferenz in den USA hat im November 2001 einen „Aufruf zur Solidarität mit Afrika“ veröffentlicht, in dem sie zugibt: „Die Sklaverei, ein zutiefst böses und verwerfliches System, hat Afrika viele seiner wertvollsten Ressourcen geraubt: Männer, Frauen und Kinder. Millionen von Menschen wurden gewaltsam ihren Familien und Gemeinschaften entrissen und in Länder gebracht, wo die Lebensbedingungen so entfremdend und entmenschlichend waren, dass Worte nicht die Tiefe ihrer Leiden wiedergeben können. Unsere eigene

Nation lebt ebenso wie das übrige Amerika immer noch mit den Auswirkungen dieses Übels. Die Menschen unseres eigenen Volkes tragen noch die Narben von den Wunden der Sklaverei und sind von ihrer Geschichte belastet – einer Geschichte, deren Last noch nicht voll anerkannt ist und für die es noch keine vollständige Versöhnung gegeben hat. Amerikas Verantwortung, die Folgelasten der Sklaverei und des Rassismus zu überwinden, sollte in unseren inländischen und internationalen Programmen und politischen Maßnahmen reflektiert werden.“

Die Archäologie ist ihrerseits heute dabei, die bis jetzt unbestreitbaren Beweise dafür, dass Afrika die Wiege der Menschheit ist, auszugraben. „Nirgendwo sonst auf der Erde sind so viele menschliche Überreste ausgegraben worden wie auf dem afrikanischen Kontinent“ (Johnson, *The Mitochondrial Mother*, 7). Wenn der Beweis für das mitochondrische Gen stimmt, bedeutet dies, dass wir zunächst alle Schwarzafrikaner sind. Afrika zu feiern bedeutet genau genommen, dass wir uns selbst als eine einzige Menschheit feiern.

Mary Robinson, die UN-Kommissarin für Menschenrechte, hat einmal bemerkt, dass die Welt Afrika großen Dank schulde für die Entwicklung der im Jahre 1948 verabschiedeten Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Diese Erklärung mit ihren 30 Artikeln war weitgehend inspiriert von dem Kampf der Afrikaner auf dem heimischen Kontinent und in der Diaspora mit dem Ziel, die Sklaverei und andere Formen der rassistischen Diskriminierung zu überwinden. Hier hat wiederum das Martyrium Afrikas eine bleibende Auferstehung aufkeimen lassen, einen unschätzbaren Samen für eine neue Menschheit.

Das gemarterte Afrika hat tatsächlich den Samen einer neuen Menschheit in sich getragen, und es trägt ihn weiterhin in sich. Denn wenn sein Martyrium seinen Tod und den Tod vieler Nationen, die mit Lügen über Afrika abgespeist wurden, bedeutet hat, dann kann seine Auferstehung nichts weniger bedeuten als die Geburt und das Hervorsprießen einer neuen Menschheit, in der die Wahrheit über unseren gemeinsamen Ursprung als Menschen verkündet werden wird und in der alle Gottes Güte feiern werden, die durch Afrika der Menschheit geschenkt wurde. Die zutage tretende Wahrheit über das gemarterte Afrika hat schon jetzt begonnen, sowohl Afrika als auch die Familie der Menschheit zu befreien. Afrika hat Märtyrer im traditionell verstandenen Sinn; das neue Überdenken der Bedeutung des Martyriums für Afrika zieht ein Überdenken der zwischenmenschlichen Beziehungen und eine Anerkennung der grundlegenden Menschenrechte aller Völker nach sich. Dies ist Afrikas Vermächtnis an unsere weltweite Gemeinschaft und wird dies auch in Zukunft bleiben. Und dies alles ist Gottes Werk, denn kein noch so starker Versuch, Afrika umzubringen, kann es einem endlosen Sterben unterwerfen und es daran hindern, vom Tode aufzuerstehen, und nichts kann Afrika trennen von Gottes Liebe.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Angar Ahlbrecht